Maria Justus und Sebastian Schulz

Die Inszenierung von Kunst als Konsumgut und die Auseinandersetzung mit archetypischen Motiven der popkulturellen Bildfindung sind zentrale Themen im Werk der in München lebenden und arbeitenden Künstlerin Maria Justus.Besonderes Gewicht bekommt hierbei die Vorgehensweise der Künstlerin in ihrem Kunstschaffen. Im Beginn der Auseinandersetzung mit einem spezifischen Thema steht eine eingehende Recherche: Prominente historische Bildbeispiele werden gleichermaßen auf äußere Gemeinsamkeiten und auf Übereinstimmungen in ihrer theoretischen Grundlage untersucht; Gleichartigkeiten in der Umsetzung und Unterschiede in den verschiedenen Epochen bei der Bearbeitung einzelner Motive werden herausgearbeitet. Dieses fundierte Wissen dient Maria Justus als Grundlage für ihr eigenes Arbeiten. Die Ergebnisse dieser Recherchearbeit werden kopiert, paraphrasiert – teilweise ganz bewusst auch parodiert; Motive der klassischen christlichen Ikonographie und bekannte Momente der Kunstgeschichte finden so Eingang in das Oeuvre Maria Justus`s. Diese Herangehensweise ist zum einen Ausdruck und Reflexion der modernen Informationsgesellschafft, sie schafft ein Bewusstsein für die historische Kontextualisierung eines Kunstwerkes und lenkt gleichzeitig den Blick auf die Rezeption tagesaktueller Bildinhalte im zeitgenössischen Kunstbetrieb.

Die Fotografie Sebastian Schulz´s setzt sich ebenfalls intensiv mit der heute im Alltag virulenten Bilderwelt auseinander. Mit der Bildsprache der zeitgenössischen Werbeindustrie schafft Sebastian Schulz Hochglanzfotografien, stellt jedoch gleichzeitig genau diese Bildsprache in Frage .Die inszenierte Doppelbödigkeit der Bilder verweist dabei auf eine Reflexionsebene in welcher das Abgebildete stets neu zu bewerten ist; menschengemachte Architektur wird verfremdet und Isoliert, abgebildete Personen werden zu Darstellern, zum Trägermaterial für die Frage nach der objektiven Schönheit, und genau diese Frage wird zum zentralen Gegenstand von Schulz hochästhetischen Bildern, wahrt das Abgebildete dabei doch stets den als solchen inszenierten schönen Schein.

Die eigens für die aktuelle Ausstellung geschaffenen gemeinsamen Arbeiten von Maria Justus und Sebastian Schulz können dabei als programmartige Kommentare zu ihrer eigenen Arbeitsweise verstanden werden. Zeitgenössisches Bildmaterial, wird in der Form eines historischen Altarretables in Szene gesetzt, durch bildinterne Verweise auf christliche Ikonografie und durch deutlich kenntlich gemachte kunsthistorische Zitate werden die verschiedenen Reflexionsebenen der beiden Künstler aufgezeigt.



Tryptichon, Inkjet-Print auf MDF aufgezogen, 2016
© Maria Justus und Sebastian Schulz